

---

# PREDIGT AM 2. ADVENT

05.12.2021, Markuskirchengemeinde Mülheim an der Ruhr,  
Gemeindezentrum Knappenweg, von Dieter Beese

## KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

## PREDIGTTEXT: JAKOBUS 5,7-11

**7**So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. **8**Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. **9**Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. **10**Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. **11**Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

## KANZELGEBET

Herr, segne unser Reden und Hören. Amen.

## PREDIGT

Liebe Gemeinde,

*„Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.“* – Was für ein schöner Satz: Das Kommen des Herrn ist nahe. Bei der Nähe des Kommens Gottes möchte ich ansetzen. Denn die ist die Grundlage für alles, um das es hier geht.

Es gibt wohl kaum etwas Wohltuenderes, als Nähe zu erfahren. Die Nähe in einer Gemeinschaft, in einer Familie, unter Freunden. Nähe, das ist auf der einen Seite der Gegensatz zu Ferne und Fremdheit. Menschen, die mir nahe sind, die sind mir nicht fern und nicht fremd, sondern vertraut. Sie vermitteln mir Wärme. Sie tun mir wohl. Und Nähe, das ist auch der Gegensatz zu Distanzlosigkeit und Aufdringlichkeit. Menschen, die mir nahe sind, rücken mir nicht auf die Pelle. Sie geben mir Raum und lassen mich sein, wie ich bin.

Ein Beispiel:

Wir haben eine Reihe von Freunden, Paare, aber auch Singles. Wir sehen uns nicht sehr oft. Manchmal nur einmal im Jahr, manchmal sind die Abstände noch größer. Aber sobald wir uns sehen, ist die Vertrautheit vieler Jahrzehnte unserer Freundschaft gleich wieder da. Wir setzen unsere Gespräche und Erzählungen genau an der Stelle wieder fort, an der wir beim letzten Mal aufgehört haben. Und bei Festen und Feiern sind sie alle da.

Wie stehen wir zu Menschen, die uns nahe sind, auch wenn sie gerade räumlich fern von uns sind, und auch die Zeit zwischen den

Zeiten der Begegnung und des Wiedersehens noch fern ist? Weil uns völlig klar ist, wie es war, als wir uns das letzte Mal gesehen haben, und wie es sein wird, wenn wir uns wiedersehen, bleibt die Nähe, die wir miteinander haben, in der Zwischenzeit erhalten. Der dankbare Blick zurück, die Zufriedenheit bleibender Nähe in der Zwischenzeit und die Vorfreude in der Erwartung der kommenden Begegnung machen uns sicher und gewiss, dass es gut ist, wie es ist.

Und wenn es mal schwer wird, dann trägt gerade dieses Bewusstsein von der Nähe derer, die es gut mit uns meinen, sehr zur Lebensqualität und Zufriedenheit bei. Es hat etwas Tragendes, etwas das die Lebensfreude stärkt, und es bringt etwas Beschwingtes in den Alltag, wenn wir wissen, die Freunde sind nahe, und bald kommen sie wieder.

*„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.“*  
Wenn es mal schwer wird... - Es bleibt wohl nicht aus, dass es auch mal schwer wird. Und dann heißt es: Warten, geduldig warten. Warten, bis der Erfolg meiner großen Anstrengungen nicht mehr ausbleibt, sondern sich endlich einstellt. Warten, bis der Schmerz der Trennung endlich abklingt und das Leben wieder lebenswert wird. Warten, bis die große Enttäuschung nicht mehr so weh tut, sondern einfach zu einem Teil, aber eben auch zu einem vergangenen Teil des Lebens wird. Wilhelm Busch hat es in der ihm eigenen spöttischen Art mal so formuliert: *„Ausdauer macht sich früher oder später bezahlt, meistens später.“*

Das Besondere bei dem Bauern, der uns hier als Vorbild vor Augen gestellt wird, ist ja, dass der aus Erfahrung und aus der genauen Kenntnis der Abläufe weiß: Erst kommt die Aussaat, dann muss der Frühregen kommen, dann muss der Spätregen kommen, und erst

dann ist es Zeit, dass der Acker seine Früchte trägt und die Ernte eingebracht wird. Dann aber wird auch das Erntedankfest gefeiert. Man kann es sich sehr wünschen, schon früher nicht nur Arbeit und Mühe, sondern auch den Ertrag zu haben. Aber das wird nichts! Ohne Geduld kein tägliches Brot. Ohne Geduld kein Fest und keine Feier. Ohne Geduld kein Leben.

Geduld kann viele Gesichter haben. Das Leben ist ein Langstreckenlauf, es braucht regelmäßiges Training und die Bewährung im Wettkampf, wenn ein Läufer sein Ziel erreichen will. Das Leben ist ein steter Wechsel von Höhen und Tiefen, von Schmerz und Beglückung, von Erfolg und Niederlage, von Krankheit und Genesung, von Streit und Versöhnung. Ohne Geduld versinke ich im Schmerz, verzweifle ich in der Niederlage, gebe ich in der Krankheit und im Sterben die Hoffnung auf, ohne Geduld gibt es keinen Frieden.

Im Glauben ist es genau so: Geduld - wir können auch sagen: der lange Atem, die stetige Übung, die bleibende Bereitschaft zum Ertragen, das Bleiben an der Hoffnung, die Langmut - sie sind ein Lebenselement des Lebens aus Glauben. Worauf das beruht? Weil die Geduld einen tragenden Grund in unserem Leben hat: Die Nähe des kommenden Herrn. Wir kennen ihn aus dem, was wir über ihn gelernt und mit ihm erfahren haben, so wie wir unsere Freunde kennen, die uns nahe sind. Und die Vorfreude auf das Wiedersehen und Wiederbegegnen beim nächsten Mal trägt uns über manche Klippen hinweg.

*„Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.“* Man kann sich das Leben gegenseitig noch schwerer machen, als es ohnehin manchmal ist. Gern erliegen wir der Illusion, das Leben werde leichter, wenn wir nur jemanden finden, der an allem schuld ist. Dann lösen wir zwar das Problem

nicht, aber wir wissen schon mal, wem wir böse sein können. Und schnell breitet sich ein Klima der Vorwürfe und Gegenvorwürfe aus, Misstrauen erfasst die Herzen, und Verschwörungsfantasien machen die Runde. Die Sprache wird rau und verletzend, die Einstellungen werden immer radikaler, und das gegenseitige Verständnis bleibt auf der Strecke. Und gerade das gegenseitige Verständnis und gegenseitige Unterstützung und die Geduld und Loyalität jedes Einzelnen würden ja durch die schweren Zeiten tragen.

Gute Freunde erweisen sich in diesen Augenblicken auch als gute Mahner, die uns auch einmal zur Ordnung rufen, und ohne Umschweife auf den Kopf zusagen: Da liegst du falsch, mein Freund. In der Glaubenssprache sagen wir, wenn Gott uns mit der unangenehmen Wahrheit unseres Lebens konfrontiert: Gott hält Gericht. Er ist nicht nur der gute Freund, sondern eben auch, oder, besser gesagt, gerade deshalb, der Richter unseres Lebens. Aber sein Urteil setzt uns nicht ins Unrecht, urteilt uns nicht ab, stellt uns nicht bloß, demütigt uns nicht, sondern bringt uns zurecht und bewegt uns zur Umkehr.

*„Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“* Nach dem Bauer, der geduldig auf den Erfolg seiner Mühen wartet von der Aussaat bis zur Erntezeit, folgen zwei weitere Beispiele:

Die Propheten hatten die Aufgabe, den Menschen zu sagen, wie Gott das Leben gerade sieht in der aktuellen Lage, worin seine Verheißung und sein Gebot jetzt bestehen. Das war ein mühsames Geschäft; denn sie mussten immer wieder erleben, dass keiner sie

hören wollte. Sie erfuhren Ablehnung, Zurückweisungen, Spott und – wenn es ganz bitter wurde, auch Verfolgung und Tod. Manchmal – so erging es dem Propheten Jona - hörten aber auch Menschen auf ihre Botschaft, mit denen der Prophet gar nicht gerechnet hatte. In seinem Beispiel waren es die Leute von Ninive, während die eigenen Glaubensgenossen und Landsleute hartherzig blieben.

Hiob schließlich, der leidende Gerechte, hatte sich nichts zuschulden kommen lassen, und trotzdem widerfuhr ihm alles nur denkbare Unglück. Er verlor alles, seinen Besitz, seine Familie, auch seine Freunde blieben nicht mehr, wie anfangs noch, an seiner Seite, sondern machten ihm Vorhaltungen und sagten: Du bist selber schuld. Schließlich aber nahm Hiob sein Schicksal an und hielt sogar gegen allen Augenschein und gegen alle böse Erfahrung an Gott fest. Im Alter darf er dann, sogar noch zu Lebzeiten, das Glück und den Segen erfahren, den dieses Leben uns Menschenkindern bieten kann: Es wird alles wieder gut. Hiob wird wiederhergestellt. Man liest über ihn: *„Hiob lebte danach noch 140 Jahre. Er hatte Freude an seinen Kindern und Enkelkindern bis in die vierte Generation. Dann starb Hiob in hohem Alter, nach einem langen und erfüllten Leben.“*

„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn.“ Der erste Satz unseres Predigttextes soll unser letzter Gedanke sein. Die Adventszeit ist eine Zeit des Wartens. Wir sollen uns der Nähe Gottes gewiss sein, die Jesus uns gibt. Wir kennen ihn durch sein Wort und durch die Menschen, in denen er uns begegnet ist. Er ist uns nahe, auch wenn er räumlich und zeitlich von uns getrennt ist. Aber wir bleiben treu in der Hoffnung und in der Vorfriede, dass er uns nahe bleibt und nahekommst, so dass wir für immer mit ihm verbunden bleiben. Und die Nähe, die wir hier erfahren durch Menschen, die es gut mit uns meinen, die Beispiele, von denen wir hören, der Bauer, die Propheten und Hiob, sollen uns

ein Gleichnis dafür sein, dass wir allen Grund haben, den langen Atem zu bewahren, den wir brauchen. Den bekommen wir auch, an jedem einzelnen Tag, den Gott werden lässt.

## KANZELSEGEN

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.  
Amen.

## Fürbitten

Lieber Vater im Himmel, von deiner Geduld mit deiner Schöpfung leben wir alle. Alles, was aus dir hervorgeht, hat sein Dasein in deiner Langmut. Generation zu Generation trägst du durch die Zeiten, wie du es verheißt hast, und solange die Welt besteht, hören nicht auf Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. So dürfen auch wir erfahren, wie nahe du uns bist, und wie du uns trägst von Tag zu Tag.

Aus dieser Geduld sollen nun auch wir schöpfen, wenn es uns zu viel wird, wenn unser Gang sich beugt und wir den Kopf sinken lassen. Und von unserer Ausdauer und Zuversicht sollen für uns selbst und für andere Nähe und Kraft ausgehen. So wollen wir in deiner Gegenwart derer Gedenken, die deine Nähe, unser Gott, besonders brauchen.

Wir denken an alle, die die Geduld verlieren, weil die Früchte ihrer Anstrengungen ausbleiben und auf sich warten lassen. Lass sie nicht verzagen, erhalte ihnen ihre Schaffenskraft und das Vertrauen in den Sinn ihrer Arbeit.

Wir denken an alle, die es gut meinen, aufrichtig die Wahrheit sagen und guten Rat geben, aber nirgendwo Gehör finden. Lass sie nicht verstummen und resignieren, erhalte ihnen ihre Überzeugungskraft und ihren Elan und öffne die Ohren derer, die sich bisher der Wahrheit ihrer Botschaften verschließen.

Wir denken an alle, die unverschuldet ins Elend geraten und verlieren, was sie sich teuer erworben, mit Mühe aufgebaut und zu Recht besessen haben. Sie sollen nicht verbittern und verzweifeln, sondern Unterstützung finden und neuen Mut fassen können, bis sie wiederhergestellt sind und neu beginnen können.

Wir danken dir für die Menschen an unserer Seite, die uns Mut machen durch ihre Ausdauer, ihr Gottvertrauen und ihre Zuversicht. Lass uns selber Menschen sein, deren Nähe anderen gut tut, weil sie stärkt und aufbaut und Mut macht, mit aufrechtem Gang und erhobenen Hauptes durch das Leben zu gehen.

Wir beten gemeinsam mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat...